



Die Düne der Robbenbabys

Sie sind kugelrund, weinen herzerweichend und entzücken selbst Polizisten. Wenn vor Helgoland die kleinen Kegelrobben zur Welt kommen, reisen Tierfreunde in Scharen an.

Es ist erst wenige Stunden alt, doch seinem Augenaufschlag kann niemand widerstehen. Mit tiefschwarzen, großen Knopfaugen erkundet das kuschelige, weiße Robbenbaby neugierig seine Welt. Die besteht hauptsächlich aus Sand, Wind und seiner Mutter, die völlig erschöpft neben ihrem Kleinen liegt. Es ist Winter, und wie jedes Jahr verwandelt sich die Düne vor Helgoland in eine lärmende Kinderstube für Kegelrobben.

Fotos: Mascha Lohé

Karl-Heinz Hottendorf ist eigentlich Fischer, doch derzeit arbeitet er hauptsächlich als Fährmann. Stunde um Stunde schippert er Gruppen naturbegeisterter Gäste hinaus zur Düne. Dort nehmen Robbenexperte Rolf Blädel und zwei Mitarbeiter des Naturschutzvereins Jordsand die Besucher in Empfang. Verpackt in Skihosen und winddichte Jacken, macht sich die Gruppe auf den eisigen Weg zum Dünenstrand. Der Wind pfeift, Morgennebel hängt in der Luft.

„Da vorn sind sie“, ruft Hans Uhlmann. Von weitem sieht die Düne aus, als würde sich ein Sandhügel an den nächsten reihen. Wenige Schritte weiter besteht kein Zweifel mehr: Die vermeintlichen Hügel sind unzählige Kegelrobben. Ausgewachsene Bullen, halbstarke Teenager, Weibchen mit Jungen und dazwischen Seehunde. Hans Uhlmann packt seine Fotoausrüstung aus und verewigt die Tiere in Bildern. „Noch nie habe ich Robben aus dieser Nähe

gesehen“, sagt der IT-Spezialist aus Frankfurt begeistert. „Das ist etwas ganz Besonderes.“

Von dem Trubel lassen sich die Robben nicht stören. Sie fühlen sich auf der knapp einen Quadratkilometer großen Düneninsel nahe Helgoland pudelwohl. Zeitweise liegen hier bis zu 250 Exemplare dicht an dicht am Strand, unter die Kolonie mischen sich bis zu 350 Seehunde. So viele Tiere brauchen Platz, immerhin werden Robbenmännchen knapp zweieinhalb Meter lang und 300 Kilogramm schwer, die Weibchen sind etwas kleiner.

Außerdem haben Robben mächtigen Hunger. Ein ausgewachsener Bulle verschlingt täglich bis zu zehn Kilogramm Fisch, hauptsächlich Sandaal, Kabeljau, Dorsch, Heringe oder Makrelen. Auch Krebse und sogar Möwen stehen auf dem Speiseplan. Immerhin sind Kegelrobber die größten Raubtiere Deutschlands. Mit ihren 32 furchteinflößenden Schneide- und Reißzähnen können die Meeressäuger kräftig zulangem. „Rund um Helgoland finden die Robben genug Nahrung“, weiß der pensionierte Inselpolitiker und Robbenfachmann Rolf Blädel. Im späten Frühjahr wird es ihnen

hier zu warm. Dann schwimmen sie gen Norden, in nur einem Tag erreichen sie Schottland.

Taucht die Mutter, wird das Kleine schnell markiert

Svenja Schacky hat in diesem Winter schon zwei Robbengeburten gesehen. „Man leidet mit dem Muttertier und hofft, dass das Kleine gesund ist“, sagt die 19-jährige Rostockerin, die zurzeit ein freiwilliges ökologisches Jahr absolviert. Täglich schauen sie und die

Robbenshützer vom Verein Jordsand nach dem Rechten und markieren neue Jungtiere. Das geht natürlich nur, wenn die Mutter gerade außer Reichweite ist und nach Fischen taucht.

Auch Bodo Spreu aus Büsum blickt gebannt durchs Objektiv. „Sieht so aus, als setzten bei dem Weibchen da vorn die Wehen ein“, glaubt der pensionierte Wasserschutzpolizist. Seit Jahren besucht der Naturführer mit seiner Frau Antonie die Hochseeinsel, um die Robben zu beobachten. Und wie jedes Jahr fasziniert ihn das Schauspiel aufs Neue.

Bitte lesen Sie auf Seite 141 weiter ►

Robbenbabys wachsen blitzschnell, vor allem in die Breite. Bald sehen sie aus wie kleine Klopse mit Fell und Flossen.



Ihr helles Puschelfell macht die Babyrobber auf Sand fast unsichtbar. Dafür hört man die Kleinen umso besser.

Mittagsschlafchen auf der Düne: Während sich die Mutterrobbe von der stressigen Aufzucht erholt, setzt das Kleine in Ruhe Fett an.



Robbenmännchen halten sich einen stattlichen Harem. Doch acht Damen wollen auch verteidigt werden.

Kegelrobben in der Deutschen Bucht

Weltweit leben die meisten Kegelrobben (*Halichoerus grypus*) auf den schottischen Inseln und an den Küsten Englands. So hatte auch eine der ersten Robben, die sich 1989 auf Helgoland niederließ, eine Markierung aus Großbritannien an der Flosse. Dass sich Kegelrobben hierzuland wieder wohlfühlen, ist dem Gesetzgeber zu verdanken.

Seit 1977 dürfen die Tiere nicht mehr gejagt werden. Deswegen schreitet Robbenjäger Rolf Blädel auch nur dann zur Tat, wenn es nicht zu vermeiden ist. So könnte ein Tier, das an einer ansteckenden Krankheit leidet, die gesamte Kolonie in Gefahr bringen. Lange Zeit aber standen die Robben heftig unter Beschuss. Kleidung und Schuhe aus Robbenfell waren begehrt, der Tran dichtete Ölzeug ab und eignete sich zur Kerzenherstellung. Bis in die Vierzigerjahre hinein aßen die Einheimischen häufig Robbenfleisch, die Leber war eine Delikatesse. Das hatte Folgen: Um 1970 war die Kegelrobbe in deutschen Gewässern so gut wie ausgerottet. Heute gibt es in den Wattenmeerregionen der Deutschen Bucht wieder vier Kolonien mit gut 2000 Tieren.

Die ersten Wochen verbringen junge Robben an Land. Das weiße Embryokleid schützt vor Feinden, nicht aber vor kaltem Meerwasser.



Taucht die Mutter stundenlang nach Fisch, fiept das Baby leise vor sich hin.

Je jünger, desto heller: Erst mit fünf Wochen wächst den kleinen Kegeln das graue Erwachsenen-Fell.



Die Tragzeit bei Robben beträgt elf Monate. Kaum ist das Junge ein paar Wochen alt, nähern sich die Bullen wieder den Weibchen, um den Nachwuchs fürs kommende Jahr zu sichern. Dazu halten sich Robbenmännchen einen stattlichen Harem mit bis zu acht Damen. Doch was nach Männer-Himmel klingt, ist purer Stress: „In der Paarungszeit verlieren die Männchen rund 100 Kilogramm Gewicht, weil sie ihren Harem gegen Konkurrenten verteidigen müssen“, weiß Robbenführer Nils Rädecker. Der 19-Jährige engagiert sich ebenfalls für den Naturschutzverein; später will er Meeresbiologe werden.

Junge oder Mädchen? Die Tupfen verraten es

Langsam schieben sich die Beobachter am Dünenrand entlang. Die plüschigen Robbenbabys verleiten sie zu entzückten Rufen. Bei einer Mini-Robbe ist noch der Rest der Nabelschnur zu sehen. „Sie fällt nach und nach ab, wenn die Tiere über den Sand robben“, erklärt Rädecker. Bei seiner Geburt wiegt ein Jungtier etwa 15 Kilogramm. Zur Tarnung hat es ein weißes Fell, das die jungen Kegelrobben auf Schnee und

Eis fast unsichtbar macht. Auch dem hellen Dünenstrand passen sie sich so gut an, dass man sie erst auf den zweiten Blick sieht. Nach fünf Wochen verlieren die Kleinen ihr weißes Embryohaar, genannt Lanugo. Das typische graue Erwachsenenfell wächst nach. Die Männchen werden dunkel mit hellen Flecken, die Weibchen bekommen dunkle Tupfen auf hellgrauem Fell.

Häufig entdeckt man eine Babyrobbe allein im Sand. Das ist zunächst kein Grund zur Sorge, wahrscheinlich ist das Muttertier im Meer auf Nahrungssuche. Das kann einige Stunden dauern. Das Jungtier bewegt sich in dieser Zeit fast gar nicht, schnaubt und fiept jedoch vor sich hin. Kaum ist die Mama zurück, kommt Leben in das Kleine. Dicht an die Mutter geschmiegt, beginnt es zu saugen. Robbenmilch ist extrem nahrhaft und enthält rund 60 Prozent Fett. Schließlich müssen sich die Babyrobben schnell eine möglichst dicke Fettschicht anfuttern, um im kalten Wasser zu überleben. Weil die Kleinen schon nach zwei bis drei Wochen auf sich gestellt sind, kann man ihnen beim Wachsen fast zuschauen; pro Tag legen sie fast zwei Kilo zu. Werden sie entwöhnt, bringen sie 40 bis 60 Kilo auf die Waage. Doch so



Noch toben die Teenies unter den Kegelrobben am liebsten im eiskalten Wasser. Schon in fünf Jahren werden sie selbst eine Familie gründen.



Die gemütliche Düne vor Helgoland hat sich unter Robbenmüttern herumgesprochen. Immer mehr Junge kommen hier zur Welt.

schnittig und kegelförmig wie ihre Eltern sehen die Kleinen dann noch nicht aus, eher wie Königsberger Klopse mit Pelz und Flossen. Das liegt daran, dass Robbenbabys anfangs vor allem in die Breite und kaum in die Länge wachsen.

Die Vorzüge der Düne vor Helgoland haben sich mittlerweile unter Robben herumgesprochen, auch die vielen Besucher machen ihnen keine Angst mehr. Einige der Tiere überraschen

jedoch mit besonderen Vorlieben. Eine junge Robbenfamilie ließ sich ausgerechnet am Rand der Landebahn des Inselflughafens nieder. Seit drei Jahren sind das Männchen und das Weibchen unzertrennlich. Für Robben, die eigentlich Ruhe und die Vielehe bevorzugen, ein kleines Wunder.

Im vergangenen Jahr wurden auf der Helgoländer Düne 67 Robbenbabys geboren. Die Experten schätzen, dass

es diesen Winter noch mehr werden. Das freut die Touristen, denn nirgendwo sonst kommen sie den wilden Robben so nah. Bis auf 30 Meter dürfen sie sich ihnen nähern. Blädel und seine Kollegen achten darauf, dass dieser Abstand eingehalten wird. Auch sorgen sie dafür, dass niemand eines der süßen Babys anfässt. Denn das wäre fatal: Riecht das Jungtier nach Mensch, versorgt die Mutter es nicht mehr. Sollten die Robbenexperten doch mal einen

Heuler, also ein von der Mutter verlassenes Robbenbaby entdecken, bringen sie es in die Aufzuchtstation nach Friedrichskoog.

Der harten Kindheit folgt ein langes Robbenleben

Im Wasser vor der Düne toben, heulen und raufen die Teenagerobben. Mit fünf Jahren sind sie geschlechtsreif,

dann werden viele von ihnen zu dieser Düne zurückschwimmen, um ihren eigenen Nachwuchs aufzuziehen. Doch viele erreichen dieses Alter gar nicht: Jede dritte junge Kegelrobbe stirbt an Krankheit, Hunger oder Verletzungen, manche ertrinken. Sind aber die ersten Jahre gesund überstanden, winkt den Robben ein langes Leben. Die Weibchen werden rund 30, die Männchen 25 Jahre alt. Die zweibeinigen Robben-Freunde fahren derweil zum roten Fel-

sen zurück und tauschen ihre Eindrücke aus. Nur der fischende Fährmann Karl-Heinz Hottendorf ist auf die Kegelrobbe nicht gut zu sprechen. „Wenn ich angeln will und eine Robbe rückt an, kann ich nach Hause fahren“, brummt er. Doch Hans Uhlmann, das Ehepaar Spreu und all die anderen der Gruppe stört das nicht. Sie haben ihr Herz an die süßen Kegel verloren und werden am nächsten Tag wieder hinausfahren zur Düne der Robbenbabys. **Katja Gartz**